

Zitierhinweis

Ferenczi, Gábor: Rezension über: András Mészáros / Tibor H. Tóth (eds.), A Münchener Kódex olvasata. Nyíri Antal és munkatársai betűhú kritikai szövegkiadása alapján, Budapest: Bárczi G. Kiejtési Alapítvány: Magyarságkutató Int., 2020, in: Ungarn-Jahrbuch, 36 (2020), S. 317-321, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/87677894902c43688ae98d693e23f291>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

beispielsweise in Bezug auf die Darstellung möglicher Thronbewerber und vor allem deren Motive für ihre Bewerbung um die ungarische Krone zutreffend. Zwar analysiert Kozłowski lobenswerterweise die Strategien Karls I. aufgrund von Primärquellen wie königlicher Urkunden, die Ergebnisse der ungarischen Mediävistik hätten aber zu einer ausführlicheren Interpretation beitragen können.

Der letzte Abschnitt enthält die Ergebnisse der Analyse. Im Mittelpunkt steht die Suche nach den Wurzeln der angevinisch-piastischen Eheschließung. Der Verfasser betont – mit der Historiografie übereinstimmend – unter anderem die Bedeutung der Königswürde beider Herrscher, die als Motivation hinter der Ehe gestanden haben mag.

Abschließend sei zum ansonsten wertvollen Werk kritisch vermerkt, dass es unter anderen von Harald Zimmermanns Studie über die ungarische Episode des Deutschen Ordens und von jener Johannes Frieds über die päpstlichen Protektionen hätte profitieren können.³ Einige formale Besonderheiten fallen ebenfalls auf, beispielsweise die Verwendung verschiedener Namen in abweichender Schreibweise: Die Namen polnischer Personen werden fast ausschließlich polnisch, die ungarischen und deutschen Namen hingegen meist in englischer Form angegeben.

Gábor Barabás

Pécs

A Müncheni Kódex olvasata. Nyíri Antal és munkatársai betűhű kritikai szövegkiadása alapján [Die Lesung des Münchener Kodex. Aufgrund der wortgetreuen kritischen Textausgabe von Antal Nyíri und seiner Mitarbeiter]. Az olvasatot és a szójegyzéket készítette és a kötetet szerkesztette MÉSZÁROS, ANDRÁS – H. TÓTH, TIBOR. A jegyzeteket H. TÓTH, TIBOR, a függelékeket MÉSZÁROS, ANDRÁS írta. Budapest: Fekete Sas Kiadó, Bárczi Géza Kiejtési Alapítvány, Magyarágkutató Intézet 2020. 336 S. ISBN 978-615-5568-96-1.

Nach Ansicht der Mehrheit der ungarischen historischen Sprachwissenschaft wurde die *Hussitenbibel*, die Urabschrift mit den ersten ungarischen Bibelüberset-

(1301–1342). In: *Formations et cultures des officiers et de l'entourage des princes dans les territoires angevins (milieu XIII^e – fin XV^e siècle) / Percorsi di formazione e culture degli ufficiali e dell'entourage dei principi nei territori angioini (metà XIII – fine XV secolo)*. Hgg. Isabelle Mathieu, Jean-Michel Matz. Rome 2019, 165–186; Renáta Skorka: *With a Little Help from the Cousins. Charles I and the Habsburg Dukes of Austria during the Interregnum*. In: *The Hungarian Historical Review* 2 (2013) 2, 243–260; Attila Zsoldos: *Kings and Oligarchs in Hungary at the Turn of the Thirteenth and Fourteenth Centuries*. In: *The Hungarian Historical Review* 2 (2013) 2, 211–242.

³ Johannes Fried: *Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jahrhundert)*. Heidelberg 1980; Harald Zimmermann: *Der Deutsche Orden in Siebenbürgen. Eine diplomatische Untersuchung*. Köln [u. a.] 2011.

zungen, vor rund 600 Jahren, zwischen 1416 und 1430, von den aus Syrmien stammenden Pfarrern Tamás Pécsi und Bálint Újlaki angefertigt. Von dieser Abschrift sind der Nachwelt nur Teile erhalten geblieben, und auch diese stehen nicht in einem, sondern in drei verschiedenen Kodizes zur Verfügung. Einer dieser Kodizes wird in der Fachliteratur *Münchener Kodex* (MK)¹ genannt. Der MK enthält neben einem liturgischen Kalender die Übersetzungen der Evangelien. Diese Abschrift wurde 1466 von György Némethi in der Moldau, in der Stadt Tatros (*Târgu Trotuș*) erstellt. Sie gelangte 1558 in den Besitz von Herzog Albrecht V. von Bayern, nachdem er die außerordentlich bedeutsame Büchersammlung des bekannten Humanisten und Diplomaten Johann Albrecht Widmanstetter erworben hatte. Seitdem waren der MK und die Hofbibliothek von München durch ein gemeinsames Schicksal miteinander verbunden. Die derzeitige Bezeichnung erhielt der Kodex also von seiner Aufbewahrungsstelle, der Bayerischen Staatsbibliothek.²

Mit der Veröffentlichung der Urabschrift der „Lesung des Münchener Kodex“ haben die Herausgeber András Mészáros und Tibor H. Tóth einen fachlichen Meilenstein gesetzt. Für die Edition haben sie den vom Linguisten Antal Nyíri (1907–2000) und seiner Forschungsgruppe besorgten Abdruck³ und das ungarisch-lateinische Wörterbuch des MK⁴ herangezogen (S. 9–10). Die Herausgeber wollen mit dieser Publikation eine Reihe von Fehlern und Ungenauigkeiten der Edition⁵ von Ádám T. Szabó (1946–1995) beheben. In ihr wurde die Anzahl der Fehler auch erhöht, weil sie auf einem buchstabengetreuen Abdruck beruhte.⁶ Dies bezeichnete Nyíri als »vollständig verfehlt«, weil in dieser Ausgabe von Gyula Décsy (1924–2008) »eine spezielle und auch aus sprachhistorischer Hinsicht sehr [...] bedeutende [Laut]Kennzeichnungsbesonderheit des MK [...]: die Unterscheidung zwischen den geschlossenen und offenen *e*-Lauten« außer Acht gelassen wurde.⁷

¹ Digitales Faksimile des Exemplars der Bayerischen Staatsbibliothek, München (Cod. hung. 1): <https://daten.digitalle-sammlungen.de/~db/0008/bsb00087531/images/> (11. Mai 2021).

² Lioba Tafferner: Der „Münchener Kodex“. Sein Weg nach München und seine Entdeckung in der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek. In: Ungarn-Jahrbuch 28 (2005–2007) 199–228.

³ *A Müncheni kódex 1466-ból. Kritikai szövegkiadás a latin megfelelővel együtt.* Hg. Antal Nyíri. Budapest 1971.

⁴ *A Müncheni kódex magyar-latin szótára.* Hg. Nyíri Antal. Budapest 1993.

⁵ Der Münchner Kodex IV. Wortschatz mit vollständigem Wort- und Formenverzeichnis. Hg. Ádám István T. Szabó. Wiesbaden 1977; *Müncheni kódex (1466). A négy evangélium szövege és szótára.* Hg. Ádám T. Szabó. Budapest 1985.

⁶ *Der Münchener Kodex. II. Das ungarische Hussiten-Evangeliar aus dem 15. Jahrhundert. Buchstabengetreuer Abdruck.* Hg. Gyula Décsy. Wiesbaden 1966.

⁷ *A Müncheni kódex 1466-ból* 11. Detaillierte Darlegung ebenda, 11–13. Zur wissenschaftshistorischen Dimension: László Büky: *A Müncheni kódex magyar-latin szótára.* In: Magyar

Das Hauptziel der vorliegenden Publikation ist die Vorlage einer »wissenschaftlich begründeten, genauen Lesung«, die »den Originaltext in altungarischer Sprache« zugänglich macht (S. 9); daher beruht die Transkription »im Interesse der besseren Lesbarkeit auf der heutigen [ungarischen] Rechtschreibung«⁸ (S. 11). Die Arbeit verfolgt also eine doppelte Mission: Neben dem Interesse der Sprachwissenschaftler soll sie auch jenes der allgemein gebildeten Öffentlichkeit wecken. Bei der Erarbeitung der Lesung wurde auf »die detaillierte und vor allem systematische Darstellung der *e*-Laute« besonderer Wert gelegt, um »die Erforschung des Kalenders und der Evangelien von Tatros auch aus Sicht der Lautlehre, der Geschichte der Rechtschreibung und der Sprach- und Dialektgeschichte« zu ermöglichen (S. 9). Deshalb wurde der Zeichensatz des heutigen ungarischen Alphabets – entsprechend den Prinzipien der ungarischen Lautzeichenlehre⁹ – um die Buchstaben *ē* und *ë*¹⁰ ergänzt. Es erhöht den Wert der Ausgabe, dass die Herausgeber die Buchstaben der *e*-Laute mit dem Wiener Kodex, der den zweiten Teil der Hussitenbibel enthält, verglichen und aufgrund der wichtigsten Fachliteratur in gewissem Maße vereinheitlicht und in ein System eingegliedert haben. Im Vergleich zur Kennzeichnung im Wiener Kodex erwies sich die Abschrift von György Némethi als weniger konsequent (S. 10, detaillierter S. 13–14).

Nach dem Vorwort gliedert sich die Ausgabe in sieben größere Kapitel. Die Einführung (S. 11–23) legt die Umstände der Erarbeitung der Lesung und die fachlichen Aspekte ausführlich dar (S. 11–12). Sie hebt die Fragen der Transkription hervor (S. 12–21), und zwar die Kennzeichnung der Länge der Vokale, die Einzelheiten der methodischen Transkription der *e*-Laute sowie die Fragen der Transkription von *i* und *j*. Die Herausgeber mussten auch bezüglich der Konsonanten und Konsonantenverbindungen mehrere prinzipielle Aspekte erwägen: Die Konsonantenlängen, die Frage der Assimilationen und Konsonantenverschmelzungen, die Kennzeichnung der Laute *ly* ~ *lj*, die Schwierigkeiten bei der Transkription der Konsonanten mit Nebenzeichen wegen der Unstimmigkeiten bei der Benutzung von Nebenzeichen, außerdem die Art der Transkription von *ch* und *x*, die aus dem Lateinischen übernommen wurden. In einem gesonderten

Tudomány 10 (1994) 1268–1269; Antal Nyíri: A Müncheneri Kódex teljes magyar-latin szótára kiadásának szükségessége voltáról. In: Emlékkönyv Benkő Loránd hetvenedik születésnapjára. Hgg. Mihály Hajdú, Jenő Kiss. Budapest 1991, 481–483, hier 482–483.

⁸ *A magyar helyesírás szabályai*. Budapest 12015.

⁹ László Deme: A magyar nyelvjárások hangjainak jelölése. In: Magyar Nyelvjárások 2 (1953) 18–37; József Molnár: A magyar beszédhangok atlasza. Budapest 1970; István Papp: Leíró magyar hangtan. Budapest 1966.

¹⁰ Vgl. Emil N. Setälä: Über Transkription der finnisch-ugrischen Sprachen. In: Finnisch-ugrische Forschungen 1 (1901) 15–52; *The Handbook of the International Phonetic Association*. Cambridge 1999.

Kapitel werden die Fragen der Kennzeichnung von Lauten in den in Bibelabschnitten benutzten Eigennamen erörtert (S. 20), sodann die prinzipiellen Aspekte bei der Behebung der Schwierigkeiten aufgrund der Unterschiede der äußeren Merkmale (wie Abkürzungen, Nummerierung, Absätze, Interpunktion beziehungsweise Zusammenschreibung, Getrennschreibung, Bindestrich) behandelt (S. 20–21). Eine kurze Darlegung des Aufbaus beschließt dieses Kapitel (S. 21–22).

Nach Auflistung der Abkürzungen und Kennzeichnungen (S. 22–23) folgen die wichtigsten inhaltlichen Teile: die Kapitel mit den Lesungstexten, zuerst der Kalender (Lesung des Kalenders vom Münchener Kodex, S. 25–41), dann die Texte der vier Evangelien (Lesung der vier Evangelien vom Münchener Kodex, S. 43–190). Die Herausgeber legen den buchstabengetreuen Text der kritischen Ausgabe¹¹ vor (vgl. S. 21). Die Textlesungen enthalten auch Kennzeichnungen, die mit dem nächsten Kapitel zusammen zu interpretieren sind (S. 191–218). Das von Tibor H. Tóth verfasste Kapitel beinhaltet »die Korrekturen und Erklärungen für die Fehler, die in der Textedition angegeben und mit Notizen versehen, aber in der Textausgabe beibehalten wurden«. Hier werden auch neue Kommentare angefügt. Diese weisen auf Textkorrektur und Textmangel hin ([...]), behandeln Kennzeichnungsfehler mit ihren Anmerkungen (*) oder erörtern die Übersetzungen, um die Interpretation zu erleichtern (*).

Das Glossar (S. 219–254) hilft beim Verständnis der sprachlich-mundartlichen Besonderheiten des MK, da »der Text aus alten Zeiten für den heutigen ungarischen Sprecher ungewöhnliche Erscheinungen und auch unbekannte Elemente und Lösungen in erheblicher Anzahl enthält«. Dieses Kapitel bietet außerdem Erklärungen der Wörter, Wortelemente und Ausdrücke im MK. Nach dem Glossar, der Erörterung von Methodenfragen der Worteinheiten und einem Abkürzungsverzeichnis folgt ein alphabetisches Vokabular als Behelf für den Kalender (S. 225–226) und die Evangelien (S. 227–254). Der Band ist so ohne weitere Hilfsmittel benutzbar.

Der Anhang (S. 255–326) besteht neben dem Verzeichnis der in diesem Teil verwendeten Abkürzungen, Zeichen und Begriffe aus zwei Aufsätzen von András Mészáros, in denen sich der Verfasser mit Fragen der *e*- und *ë*-Laute in Verbindung mit dem Wiener Kodex befasst.

Die abschließende Bibliografie (S. 327–333) zeugt vom umfassenden sprachwissenschaftlichen Kenntnisstand der Herausgeber. Der Leser erhält auch Hinweise auf Bibelausgaben, mit denen der MK sinnvollerweise verglichen werden kann, sowie auf zeitgenössische ungarische Literaturtexte, in denen die geschlos-

¹¹ *A Müncheni kódex 1466-ból.*

senen *ë*-Laute gekennzeichnet sind. Allerdings wird so zu Lasten des einheitlichen wissenschaftlichen Konzepts ein kleines Zugeständnis im Interesse der Vermittlung von populären Informationen geleistet.

Es steht zu hoffen, dass diese Initiative in der Reihe der ungarischen Kodex-Editionen als maßgebender Wegweiser und zugleich als wegweisender Maßstab dienen wird.

Gábor Ferenczi

Budapest

Die Beziehungen Herzog Albrechts in Preußen zu Ungarn, Böhmen und Schlesien (1525–1528). Regesten aus dem Herzoglichen Briefarchiv und den Ostpreußischen Folianten. Bearbeitet von GAHLBECK, CHRISTIAN. Berlin: Duncker & Humblot 2017. VI, 774 S., 2 farb. Abb. ISBN 978-3-428-15191-2 = Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz. Quellen 73.

Möchten wir uns einen Überblick über jene mitteleuropäischen Institutionen außerhalb des Karpatenbeckens verschaffen, die in ihrem Bestand über eine Vielzahl an spätmittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Hungarika verfügen, so denken wir zunächst gewiss und zurecht an das Österreichische Staatsarchiv in Wien und an das Archiwum Głównie Akt Dawnych in Warschau. Wer würde denn in diesem Themenbereich an eine der ungarischen Forschung weitgehend unbekannte und unerforschte Sammlung denken, wie etwa das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin? Blättert man allerdings in dem im Herbst 2017 erschienenen Band eines der wissenschaftlichen Mitarbeiter des besagten Archivs, Christian Gahlbeck, so besteht kein Zweifel daran, dass es für Interessierte aus Ungarn allerhand Überraschungen birgt.

1525 war ein Jahr von entscheidender Bedeutung, da in diesem Jahr die Säkularisation des Deutschordensstaates unter der Leitung seines letzten Hochmeisters erfolgte: Es war der aus fränkischen Linie der Hohenzollern stammende Albrecht, der zugleich das protestantische Herzogtum Preußen gründete. Der Schriftbestand des Geheimen Staatsarchivs wurde jahrhundertlang in Königsberg aufbewahrt, bis er in der letzten Phase des Zweiten Weltkriegs – zeitgleich mit der Evakuierung der Zivilbevölkerung – in den Westen transportiert wurde und nach mehreren Stationen schließlich an seinen derzeitigen Aufbewahrungsort in Berlin gelangte. Albrecht von Hohenzollern stand bereits als Hochmeister in enger Beziehung mit dem Hof der über das Königreich Ungarn und das Königreich Böhmen herrschenden Jagiellonen. So wurde auch in dem sich über Jahrzehnte hinziehenden Zwist zwischen den Hochmeistern und den litauisch-polnischen Jagiellonen unter anderem durch die Vermittlung des ungarisch-böhmischen Königs versucht, eine Einigung zu erzielen. Aber es bestand auch eine persönli-